

text richtige Gedankenstriche; in der letzten Zeile soll es heißen: „Doctor“. Es ist auch nicht einzusehen, warum S. 42, Zeile 4 von unten, gerade in der deutschen Übersetzung das „Doctor Universalis“ für Albertus Magnus bloß mit „er“ wiedergegeben wird. S. 47, Zeile 7 von unten, fehlt die Übersetzung von: „ecclesiastico cultu inde ab antiquissimis temporibus comprobata“. Am meisten aber hätte man im Kernstück dieses wichtigen Dokumentes Genauigkeit gewünscht, und gerade hier ist sie versagt; denn S. 49, Z. 16, fehlt die Übersetzung des „divinitus revelatum dogma esse“; außerdem ist im Original der Inhalt des Dogmas in indirekter Rede gegeben.

Die Dokumente sind mit den beigegebenen Bildern ein schönes Gedächtnis des herrlichen Allerheiligentages 1950. Die Glaubensverkündigung wird gern zur Zusammenstellung dieser Dokumente greifen.

St. Pölten.

Dr. A. Stöger.

Das „neue“ Dogma. Zur Definition der Himmelfahrt der heiligen Jungfrau und Gottesmutter. Von Karl Rahner S.J. (40). Wien 1951, Verlag Herder. Kart.

Mariens Himmelfahrt und das Priestertum. Festansprache zur Feier der Dogmatisierung der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel, gehalten am 1. November 1950 im Canisianum zu Innsbruck von Hugo Rahner S.J. (16). Innsbruck 1951, Verlag Felizian Rauch. Kart. S. 3.—.

Das Dogma von der Himmelfahrt Mariens. Sinn und Wert. Von Albert Friess CSSR. (48). Siegburg (Rhld.) 1951, Verlag F. Schmitt. Kart.

Das Dogma der Himmelfahrt Mariens. Die Apostolische Konstitution vom 1. November 1950 und die Theologie der Verherrlichung Mariens. Von Dr. E. Stakemeier. (56). Paderborn 1951, Schöningh. Kart. DM 1.80.

Das neue Marien-Dogma. Inhalt, Begründung, Bedeutung. Von Hermann Volk. (136). Münster 1951, Verlag Regensburg. Pappbd. DM 2.80.

Magd und Königin. Gedanken zur Teilnahme Mariens am Heilswerk Christi. Von Julius Tyciak. (124). Freiburg 1950, Verlag Herder. Leinen geb. DM 3.80.

Karl Rahner gibt vom Inhaltlichen her eine „innere“ Begründung des neuen Dogmas, die wegen ihrer auf Schrift und Heilsgeschichte auf ruhenden Verankerung auf Katholiken und Protestanten in gleicher Weise überzeugend und gewinnend wirkt wie kaum eine andere Veröffentlichung über diesen Gegenstand.

Hugo Rahner zeigt in geistvoller Weise, wie der Priester einerseits wegen der von ihm vollzogenen Gegenwärtigsetzung des verklärten physischen Herrenleibes in der Eucharistiefeier, anderseits wegen der durch ihn bewirkten Auferbauung des der Herrlichkeit entgegenwandernden mystischen Herrenleibes in der Seelsorge vielfältig mit der verklärten und verherrlichten Gottesmutter verbunden ist.

Friess legt drei klare, wohldurchdachte Predigten an das Volk über dasselbe Mariengeheimnis vor, die Predigern als Hilfe und Anregung dienen können.

Stakemeier bietet eine ausgezeichnete Übersetzung der Dogmatisationsbulle, einen trefflichen Kommentar mit wertvollen Hinweisen auf die Bedeutung des Glaubensbewußtseins der jeweiligen Gesamtkirche für die Erhebung einer „Offenbarungs“-Wahrheit und auf die Eigenart der sogenannten „regressiven“ Methode der positiven Theologie, sowie eine kurze Darlegung der organischen Verbindung des neuen Dogmas mit dem Kosmos der marianischen Wahrheiten. Etwas überraschend ist die Sicherheit, mit der der Verfasser die Tatsache des Todes Mariens und die stoffliche Gleichheit des verklärten und des irdischen Marienleibes in der Bulle enthalten sieht.

Volks Ausführungen bringen zunächst den Inhalt des neuen Dogmas, dann den Aufweis aus der Lehrentscheidung der Kirche, der Tradition und einigen Hinweisen der Schrift, endlich die mariologische, ekklesiologische, anthropologische und eschatologische Bedeutung des neuen Glaubenssatzes,

um mit einem optimistischen Hinweis auf die Auswirkung der Dogmatisierung auf das ökumenische Gespräch zu schließen. Interessant ist, wie der Verfasser aus der Stellung der Auferstehung im Ganzen des Heilsgeschehens und der besonderen Art der Begnadigung Mariens ihre antizipierte Leibverklärung zu folgern sucht.

In dem 1940 unter dem Titel „Mariengeheimnisse“ zum ersten Male erschienenen, nun unverändert wieder aufgelegten Büchlein schildert Tycki in feinsinniger Art und Sprache, wie Maria und die Kirche sich in jedem ihrer Geheimnisse teilen. Der Verfasser liefert so einen wertvollen Beitrag zu der im doppelten Sinn — der Zeit und des Wesens — „urchristlichen“ Schau Mariens als Inbegriffs und Urzelle der Kirche, als welche sie unsere zeitgenössische Theologie von Tag zu Tag wieder mehr zu erkennen beginnt.

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer.

Seelenleiden und Seelenheilung. (Psychopathologie und Psychotherapie). Von Univ.-Prof. Dr. Albert Niedermeyer. (Handbuch der speziellen Pastoralmedizin, 5. Band). (XVI u. 448). Wien 1952, Verlag Herder. Ganzleinen S 108.—, Subskriptionspreis S 97.20 (abzüglich 5 Prozent Preis-senkung).

Mit besonderer Erwartung sahen die Seelsorger diesem Band entgegen, der ihnen Aufklärung und Hilfsmittel geben sollte für die Behandlung so vieler Neurotiker und Psychopathen, die sich an die Priester um Hilfe und Leitung in ihren Seelenleiden wenden. Der Band gliedert sich in vier Hauptteile: I. Grundfragen der Psychopathologie; II. Fragen der Psychotherapie; III. Thomistisch-dantistische Studien zur Grundlegung einer universalistischen Psychotherapie; IV. Grenzzustände des menschlichen Seelenlebens. Ich kann nur bedauern, daß dieser letzte Abschnitt verhältnismäßig gedrängt behandelt ist, obwohl gerade hier Fragen größter Aktualität auftauchen, wie z. B. Stigmatisierung, Ekstasen, Visionen, Besessenheit, Wunderheilungen u. a., die einer eingehenderen Besprechung bedürften. Dafür hätte der III. Hauptabschnitt, so interessant er ist, kürzer gefaßt werden können. Davon abgesehen, bietet der vorliegende Band so viel Material, wenn auch manches Problem noch nicht voll gelöst ist, daß wohl jeder Seelsorger in der Gegenwart das Buch studiert und immer wieder ein-sieht, um den armen seelisch Leidenden möglichst Heilung oder wenigstens Trost zu bringen.

Der Verlag hat den Band entsprechend gut ausgestattet. Die Zahl der Druckfehler ist gering. Einige Sätze hätten klarer stilisiert gehört, z. B. S. 249: „Der seelisch Kranke bedarf fast stets eines Seelenführers, doch kann u. U. gar keiner besser sein als ein solcher, dem selbst die richtige Orientierung fehlt.“ Uneben wirkt auf S. 82 der Nebensatz „... die sicher in der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Fälle die überwiegende ist.“ S. 398 fehlt bei Anmerkung 13) die Seitenangabe. S. 412, Zeile 8, soll es heißen: „ad ea cognoscenda“. Viele, und mit ihnen der Rezensent, freuen sich schon auf den 6. Band des gewaltigen Werkes.

Linz a. d. D.

Dr. Ferdinand Spiesberger.

Der Verkehr mit Gott. Von Dr. Viktor Bieler, Bischof von Sitten. (454). Innsbruck 1951, Verlag Felician Rauch. Halbl. geb. S 63.—.

Der Titel des Buches gibt löblicherweise deutlich den behandelten Inhalt an. Zum „Verkehr mit Gott“ gehört vor allem das Sprechen mit Gott in den verschiedenen Formen des mündlichen und innerlichen Gebetes, als dessen Höhepunkt die erworbene Beschauung dargestellt wird. (Der verewigte hochwürdigste Verfasser beschränkt sich auf die gewöhnlichen Arten des Gebetslebens und läßt die mystischen Gebetsstufen außer Betracht). Zum geistigen Gedankenaustausch der Seele mit Gott kann man aber auch mit Recht alle jene Betätigungen des inneren Lebens rechnen, bei denen wir sozusagen Gott zuhören in Predigt, Vortrag und Lesung. Und so ist auch von diesen Dingen die Rede. Das Buch richtet sich in